Arendsee'r Wochenblatt

Dieses Blatt erscheint **Dienstag, Donnerstag und Sonnabend,** Ausgabe in der Stadt abends zuvor.
Bezugspreis: in der Stadt vierteljährlich [illegible] **Mark,** außerhalb durch die Post frei ins Haus [illegible] **Mark,** bei Abholung von der Post [illegible] **Mark.**

Amtliches Publikations-Organ
für die Stadt Arendsee und den Amtsgerichtsbezirk Arendsee.

Gratis-Beilagen: Landwirtschaftliche Beilage. Illustriertes Sonntagsblatt.

Schriftleiter, Druck und Verlag: Wilh. Storbeck, Arendsee.

Anzeigen werden am Montag, Mittwoch und Freitag bis 10 Uhr vormittags erbeten.
Anzeigenpreis für die 5gespaltene Korpus-Zeile oder deren Raum [illegible] **Pfg.** Reklameteil die 4 gespaltene Zeile [illegible] **Pfg.**
Fernsprecher Nr. 25

Nr. 22. Bezugspreis viertelj. 6,— Mk. **Sonnabend, den 19. Februar 1921.** Inserate: 6gesp. Zeile 60 Pfg. Reklame: 3gesp. Zeile 1,50 M. **32. Jahrgang.**

Amtliche Bekanntmachungen.

Unterhosen für junge Burschen können ohne Bezugsschein im Rathaus Zimmer Nr. 6 abgeholt werden.
Preis 12.50 Mark.
Der Magistrat.
Albrecht.

Oeffentliche Mahnung.

Diejenigen Steuerpflichtigen, welche die folgenden Rückstände

a) Einkommensteuern
b) Grundsteuern
c) Gebäudesteuern
d) Gewerbesteuern
e) Betriebssteuern

für das Rechnungjahr 1920 (1. 4. 20 bis 31. 3. 21)
f) Feuerkassengelder für das Kalenderjahr 1921 noch nicht abgeliefert haben, wollen dieselben nunmehr bestimmt vom Montag, den 21. ds. Mts. bis Donnerstag, den 24. ds. Mts. bei der unterzeichneten Kasse einzahlen. Nach Ablauf dieses Termins muß unverzüglich zur Pfändung geschritten werden.
Arendsee, den 18. Februar 1921.
Die Ortssteuerkasse als Vollstreckungsbehörde.

Lokales und Provinzielles.

Arendsee, den 19. Februar 1921.

Fußball-Sport. Am vergangenen Sonntag weilte die 1. Jugendmannschaft des S. C. 1920 in Osterburg, um mit der dortigen 1. Jugendmannschaft des F. C. „Teutonia" ein Fußballwettspiel auszutragen. Nach 1½ stündigem hartnäckigem Kampfe mußte sich die hiesige Mannschaft mit einer Niederlage von 6 : 1 (Halbzeit 3 : 1) geschlagen bekennen. Der Grund dieser ziemlich hohen Schlappe dürfte darin zu suchen sein, daß die Arendsee'r mit 5 Ersatzleuten spielen mußten. Es ist sehr erfreulich, daß es ihnen trotz der ersatzgeschwächten Mannschaft gelungen ist, das Ehrentor zu treten. Es ist gewiß, daß, wenn die Hiesigen mit voller 1. Jugendmannschaft angetreten wären, sie wenigstens ein Unentschieden mit nach Hause gebracht hätten. — Am kommenden Sonntag tritt die 1. Jugendmannschaft des S. C. 1920 der 1. Mannschaft des F. C. „Hohenstaufen" in Seehausen gegenüber.

Zuschlag auf Postkarten, Postanweisungen und Kartenbriefe. Auf Grund der Aenderung der Postordnung wird vom 18. Februar ab für amtliche mit Freimarkenstempel versehene Vordrucke ein Zuschlag für das Papier erhoben. Er beträgt für die Postkarten und Postanweisungen 5, für Postkarten mit Antwort und Kartenbriefe 10 Pfennig.

Schneeglöckchen. Wenn durch den rauhen und scharfen Wind, der gegen Ende Februar durch Wälder und Fluren bläst, das welke Laub auf dem Erdboden tüchtig aufgelockert und zum Teil fortgeblasen ist, dann sind auf einmal die ersten Schneeglöckchen da. Wie über Nacht hervorgesprossen, blicken sie mit ihren lichten schneeigen Blütenköpfchen auf einmal in den frühlingsblau anmutenden Himmel hinein. Und ihr so ganz unvermutetes Anblick erweckt auch in ziemlich prosaisch veranlagten Naturen ganz wunderliche Empfindungen von rührseliger Lenzesahnung. — — — Von allen Blumen, die in unseren Zonen gedeihen, macht das Schneeglöckchen insofern eine Ausnahme, als es jedem Versuche, durch gärtnerische Kunst außerhalb seiner Blütezeit zum Blühen gebracht zu werden, einen hartnäckigen Widerstand entgegensetzt. Während Rosen, Nelken, Maiglöckchen usw. durch einen geschickten Kunstgärtner zu jeder Zeit zur Blüte gebracht werden können und in den städtischen Blumenläden infolgedessen stets fast das ganze Jahr hindurch zu haben sind, ist letzteres beim Schneeglöckchen nicht der Fall. Dieses ist und bleibt vielmehr ein Naturkind, und es will bereits einen Erfolg bedeuten, wenn unsere Gärtnereien in letzter Zeit wenigstens eine um etwa 2—3 Wochen frühere Blütezeit bei künstlicher Zucht erreicht haben.

Der Wanderlichtspielapparat des Kreislandbundes Osterburg wird in den nächsten Tagen in der Umgebung Arendsees (Leppin, Kläden, Binde, Belgau, Sanne, Heiligenfelde, Kleinau, Kossebau) Lichtspielvorführungen geben. Es könnte die Frage auftauchen: Was hat der Kreislandbund mit einem Lichtspielapparat zu tun? Der Kreislandbund sieht seine Aufgabe nicht nur darin, die wirtschaftlichen Interessen des Landvolkes zu vertreten, er hat sich auch Aufgaben kultureller, idealer Natur gestellt. Er will Heimatpflege treiben, Heimatgeschichte uns wieder näher bringen. Er will uns zeigen, wie unsere Vorfahren in echter deutscher Tugend, Sitte und Einfachheit ihre Feste (Erntefest, Totenfest etc.) feierten, nach ihrer eigenen Bauernmusik ihre Bauerntänze tanzten usw. Und mit den Lichtspielvorführungen will der Kreislandbund den Dorfbewohnern die langen Wintermonate etwas verkürzen und ihnen einige recht interessante, angenehme Abende verschaffen. Filme tieferen, ernsteren Charakters wechseln ab mit Filmen belehrenden Inhalts. Auch der gesunde Humor kommt zu seinem Recht, damit Jung und Alt sich einmal ordentlich auslachen können. — Wie bei jedem neuen Werk, werden auch hier noch mancherlei Schwierigkeiten zu überwinden sein. Für praktische Winke ist der Kreislandbund jederzeit sehr dankbar. Die Landbewohner werden gebeten, diesen Vorführungen keinerlei Mißtrauen entgegenzubringen, sondern sie in ihrem eigenen Interesse zu unterstützen. Die Eintrittspreise sind so niedrig wie möglich gehalten, da der Kreislandbund keinerlei Ueberschüsse damit erzielen will.

Die gefälschten Fünfzigmarkscheine. Die bereits angekündigte Kennzeichnung der falschen Fünfzigmarkscheine, die im Umlauf sind, wird jetzt veröffentlicht. Das Reichsbankdirektorium gibt folgendes bekannt: Von den zur Ausgabe gelangenden Reichsbanknoten zu 50 Mark mit dem Ausgabedatum des 23. 7. 1920 (grüne Kupferdrucknote) kenntlich an dem Brustbild der Mädchengestalt auf der Vorderseite und den Bildern eines Mähers und eines Werkarbeiters auf der Rückseite) treten neuerdings sehr ungeschickte und darum sofort jedermann auffällige Nachbildungen auf. Abgesehen von der schlechten zeichnerischen und äußerst mangelhaften Druckausführung, die namentlich in der Schattengebung der Charakterköpfe auffällig wirkt, fehlen der Fälschung die Hauptkennzeichen echter Noten: das Wasserzeichen und der eingewirkte Faserstreifen auf der Vorderseite, der beim Falschstück durch wenige braune Striche vorgetäuscht ist. Das Reichsbankdirektorium warnt vor Annahme obiger Fälschung und empfiehlt dem Publikum erneut, sich das Bild der echten Note anzusehen und einzuprägen.

Die genaue Kandidatenliste der Deutschen Demokratischen Partei lautet: a. für die Wahlen zum preußischen Landtag: 1. Heser, Rudolf, Staatsminister, Berlin, 2. Westermann, Hermann, Landwirt, Siems, Kreis Gardelegen, 3. Sommer, Schulrat, Burg, 4. Frl. Behrends, Lehrerin, Magdeburg, 5. van de Locht, Glasermeister, Magdeburg, 6. Dr. Forke, Walter, Rentner und Kreisdeputierter, Wernigerode, 7. Dr. Bachmann, Syndikus der Handelskammer, Halberstadt, 8. Preusse, Gastwirt, Magdeburg, 9. Frl. Siefert, Bibliothekarin, Halberstadt, 10. Schulz, Gerichtsaktuar, Egeln, 11. Rauch, Landwirt, Altenhausen, b. für die Wahlen zum Provinziallandtag: 1. Dr. Brühann, Ewald, Arzt, Osterburg, 2. Barez, Fabrikdirektor, Seehausen, 3. Schulz, Walter, Landwirt, Biesenthal b. Meßdorf.

Deutsches Sängerbundfest im Jahre 1924 Der Gesamtausschuß des deutschen Sängerbundes trat in Hannover zu mehrtägigen Verhandlungen zusammen, in denen neben Organisationsfragen besonders die Abhaltung des deutschen Sängerbundfestes im Jahre 1924 in Hannover Gegenstand der Beratung war. Die Abhaltung des deutschen Sängerbundfestes im Jahre 1924, für dessen Veranstaltungen Hannover die erforderlichen Voraussetzungen bieten kann, wurde endgültig beschlossen.

Heiligenfelde. In einer am Freitag abend im Altenburgschen Lokale abgehaltenen Gemeindeversammlung wurde einstimmig die Errichtung eines Ehrendenkmals für die aus dem hiesigen Orte im Weltkrieg Gefallenen beschlossen. Eine freiwillige Sammlung am gleichen Abend brachte bereits eine Summe von annähernd 6000 Mark. Die Kosten für das Denkmal sind mit 20 000 Mark veranschlagt. Es wurde eine Kommission gewählt, bestehend aus den Herren Küntzel, Th. Schenk jun. und Liestmann, die die notwendigen Vorarbeiten erledigen soll. Die Zahl der Gefallenen beträgt hier zwölf. — Der Joachim Schultzsche Gasthof nebst den dazu gehörigen Ländereien ging in den Besitz des Viehhändlers Wilhelm Güde, Lückstedt über. Das Grundstück soll vereinzelt werden. Als Kaufpreis bezw. Uebernahmepreis werden 200 000 Mark genannt.

Losse, den 15. Februar. In der vergangenen Nacht ist dem Landwirt Hermann Muhl hierselbst sein Fahrrad, welches in der Scheune gestanden hat, gestohlen worden. Von dem Täter fehlt vorläufig noch jede Spur.

Lüchow. Den Dieben ist nichts heilig, — in einer der letzten Nächte haben sie sämtliche Fenster und einen Schrank aus der Brafklabe im Reetzer Holz, welche die Gemeinde Reetze der Lüchower Guttempler-Loge zur Benutzung als Wanderheim überlassen hat und von der letzteren instand gesetzt worden war, gestohlen.

Gruß zur Preußenwahl am 20. Februar.

Mahnend zieht durch mein Gemüt
Weckendes Geläute,
Klinge, kleines Wählerlied,
Kling hinaus ins Weite.
Kling hinaus an jedes Haus,
Wo noch Stimmen fehlen —
Selbst wenn du die Liebste schaust
Sag' ihr, sie soll — wählen!

Wetterbericht.

Am Sonnabend: Etwas kälter, wechselnd bewölkt, teilweise heiter, Regen und Schnee bei Wind. Abend heiter und trocken
Am Sonntag: Erneute Trübung, später Niederschläge, (Schnee und Regen) nach kälterer Nacht wieder ziemlich milde werdend.
Am Montag: Ziemlich mild, windig, zunächst wolkig bis trüb, Niederschläge. Nachher aufheiternd und kälter werdend.

Zur Preussenwahl

am 20. Februar.

Jeder Wahlberechtigte, **Frau** und **Mann,** hat die Pflicht, am 20. Februar sein Wahlrecht auszuüben und etwa lässige Bekannte zum Wählen zu veranlassen.

Wer sein Wahlrecht nicht ausübt, versündigt sich am Vaterlande.

Stimmzettelzentralen
Deutsche demokratische Partei
Deutscher Bauernbund

Im Kreise Osterburg sind folgende Stimmzettel-Zentralen errichtet worden:

Arendsee: bei Herrn Zimmermeister Schönberg, Seehäuserstraße 13.
Behrendorf: Landwirt Troesken.
Harpe: Landwirt Joh. Ebeling.
Meßdorf: Landwirt A. Osterburg.
Osterburg: Landwirt August Hartung.
Seehausen: Lehrer Mittag, Arendseerstr. 12.
Späningen: Landwirt Karl Schmidt.
Werben: Händler P. Lipke, am Markt.

Diejenigen Orte, die am Tage vor der Wahl noch ohne Stimmzettel sein sollten, wollen sich diese aus der ihnen nächstgelegenen Zentrale abholen.

Wahlbüro Stendal, Frommhagenstr. 54, Teleph. 259.

10 bis 15 Grubenholzarbeiter

finden bei hohem Akkordlohn dauernd Arbeit bei Firma Krings und Co., Aachen.
Schriftliche Anmeldung erbeten an
Vorarbeiter Ernst Bratze,
zu Timmeitz, Kr. Dannenberg.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 20. Febuar, 10 Uhr Gottesdienst in der St. Johanniskirche. Pastor Klube.
2 Uhr im Jugendheim Kindergottesdienst. Superintendent Ehrke.
8 Uhr in Ziemendorf; 10 Uhr in Genzien. Pastor Koppehele.
Kollekte für den Zentral-Ausschuß für die Innen-Mission der deutschen evangelischen Kirche.
Amtswoche: Pastor Koppehele.
Donnerstag, den 24. Februar, abends 8 Uhr, im Jugendheim Passionsgottesdienst mit Hl. Abendmahl.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-56500-19210219010/fragment/page=0001

Der Tag von Stuttgart.

Von unserem O-Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Man könnte fast, wenn der Leiter der auswärtigen Politik des Deutschen Reiches in diesen aufgeregten Zeiten die Hauptstadt des Landes verläßt, um im Süden in öffentlichen Reden für seine Gedanken und für seine Ziele zu werben, auf den Gedanken kommen, daß er seiner Sache, was diesen Teil des Reiches betrifft, nicht genügend sicher sei. Und es würde uns gar nicht wundern, wenn seine Reise nach Stuttgart, die etwas unerwartet kam, im Auslande in diesem Sinne gedeutet werden sollte. Aber natürlich wäre nichts verkehrter als dies. Denn nicht nur die jetzt als rückschrittlich verschrienen Bayern, sondern auch die allezeit gut demokratisch gesinnten Badenser und Württemberger stehen wie ein Mann gegen die Pariser Beschlüsse, und sie würden Herrn Dr. Simons und der Reichsregierung ganz gehörig auf den Leib rücken, wenn diese etwa auch nur die geringste Neigung zum Umfallen erkennen ließen. Aber man kann es wohl begreifen, daß die parlamentarischen Minister von heute mehr als ihre Vorgänger den Wunsch haben, sich in besonders schicksalsschweren Augenblicken mit allen Teilen der Bevölkerung in Verbindung zu setzen, um an dem Echo, das sie finden, nachzuprüfen, ob sie sich mit dem, was sie tun oder lassen wollen, auf dem richtigen Wege befinden. Die Stuttgarter haben Herrn Dr. Simons keinen Zweifel darüber gelassen, daß sie entschlossen sind, mit ihm durch dick und dünn zu gehen — solange er an dem Rein, das er im Reichstag gesprochen hat, unbeirrt festhält.

Daß er dazu entschlossen sei, betonte Dr. Simons gleich im Beginn seiner Rede mit aller Entschiedenheit. Je näher man die Pariser Beschlüsse sich ansehe, desto zutreffender erweise sich das zuerst gefällte Urteil, und die fremden Staatsmänner könnten noch so viel und noch so geflissentlich darüber reden, die Durchführbarkeit ihrer Beschlüsse bleibe trotzdem ein Ding der Unmöglichkeit. Nicht Lloyd George, nicht Briand, nicht Graf Sforza hätten sich die Mühe genommen, auf Grund des in Brüssel beigebrachten Zahlenmaterials sich Rechenschaft darüber abzulegen, ob Deutschland die ihm zugedachten Jahreszahlungen wirklich aufzubringen vermöge. Staat dessen habe man mit völlig phantastischen Ziffern operiert, für die jede tatsächliche Unterlage fehle. Aus allen bisherigen Debatten sei nur eines mit voller Klarheit hervorgegangen, daß nämlich die Wiederherstellungsbestimmungen des Friedensvertrages die ungeheure Aufgabe des Wiederaufbaues der europäischen Wirtschaft nicht gelöst hätten und deshalb durch neue Vereinbarungen ersetzt werden müßten. Bis in die Grenzen seiner Leistungsfähigkeit für die Heilung der Schäden des Krieges zu arbeiten, sei das deutsche Volk bereit, das würden auch die von ihm veranlaßten Gegenvorschläge zeigen. Dabei würde die finanzielle Notlage Frankreichs ebenso berücksichtigt werden, wie die Sorge Englands vor der Konkurrenz der deutschen Industrie und der Arbeitslosigkeit der englischen Industrie. In den Hauptfehler der Franzosen, bei ihren Forderungen die Wirkung der Deutschland aufzuerlegenden Leistungen auf den Produktionsprozeß der Welt zu übersehen, würden die deutschen Gegenvorschläge nicht verfallen. Die Franzosen hätten aber auch den weiteren Fehler begangen, die Jahresleistungen in so unbestimmter Weise zu bezeichnen, daß sie sich nicht als Grundlage für die große internationale Anleihe benutzen ließen, deren die europäische Gesamtwirtschaft unbedingt bedürfe. Endlich fehle auch jede Vorstellung darüber, wie der deutsche Export bis auf 20 oder gar 25 Milliarden gesteigert werden solle, ohne sich selbst sowohl wie die Industrie der übrigen Staaten aufs schärfste zu gefährden. Und was solle man dazu sagen, daß Frankreich und Belgien jede technische Mitarbeit Deutschlands beim Wiederaufbau des zerstörten Gebietes ablehnten, ohne selbst imstande zu sein, die Aufgabe zu lösen. Er würde jetzt in seinen Gegenvorschlägen Gesamtzahlen nennen müssen, die auf der Gegenseite einen ähnlichen Sturm der Entrüstung auslösen würden, wie er jetzt bei der Bekanntgabe der Ententeforderungen durch Deutschland gebraust sei. In solche Gefahren begebe man sich aber, sobald der Boden der Verständigung verlassen würde. Immerhin hätten die Gegner selbst erkannt, daß das Werk von Versailles veränderungsbedürftig sei. Es erscheine aber auffällig, daß die Londoner Konferenz auf einen Zeitpunkt angesetzt sei, in dem die amerikanische Regierung nicht in die Debatte eingreifen könne; und doch komme den Vereinigten Staaten als Gläubiger der Entente und als Rohstofflieferant für die europäische Industrie eine überragende Stellung bei der Wiederherstellungsfrage zu. Nicht weniger nachteilig werde sich die ungeklärte Lage im Osten für eine dauerhafte Lösung der Frage geltend machen. Es habe den Anschein, als ob unsere Gegner die deutsche Industrie auch nach dieser Richtung hin einer Erdrosselungspolitik unterwerfen wollten, wie sich aus der Vereitelung der deutschen Wirtschaftsverhandlungen mit den Oststaaten ergebe. Solange man mit dem Gedanken der Strafe und der Konkurrenz an die Frage herangehe, werde nur stümperhafte Arbeit zu leisten sein. Nur mit dem Gedanken der Hilfe und der Solidarität werde man vorwärts kommen.

Dr. Simons schloß mit einem Appell an die einheitliche Stimmung des deutschen Volkes, die nicht im Streit über Einzelheiten gefährdet werden dürfe. Der jubelnde Beifall, den er fand, wird sich durch das ganze Reich hin fortpflanzen. Wir dürfen heute mehr noch als bisher darauf vertrauen, daß Deutschlands Sache in London guten Händen anvertraut sein wird.

Was wird Amerika tun?

Die Vereinigten Staaten und die Londoner Konferenz.

In der Presse des Auslandes, wie nicht minder in der Deutschlands, findet ein großes Rätselraten darüber statt, wie sich Amerika zu den Pariser Beschlüssen vom 29. Januar stellen wird. Amerika ist zurzeit ungefähr aktionsunfähig. Präsident Wilson tritt nach etwa drei Wochen von der Weltbühne ab, auf der er eine für Deutschland so verhängnisvolle Rolle gespielt hat. Sein im November 1920 gewählter Nachfolger Harding von der republikanischen Partei hat Wilson ersucht, den amerikanischen Kongreß zum 4. März einzuberufen. Der Grund für diese in der Geschichte Amerikas einzig dastehende Eile des kommenden Mannes ist der Wunsch Amerikas, bei den in Europa sich vorbereitenden Entscheidungen ein Wort mitsprechen zu können. Präsident Harding wird also am 4. März die Grundlinien seiner Politik entwerfen und sein Ministerium bilden. Man nennt den früheren Gegenkandidaten Wilsons Hughes und den ausgesprochenen Vertreter amerikanischer Geldmagnaten Root als Kabinettschefs. Eine Einwirkung Amerikas auf den Gang der Ereignisse in Europa ist vor Mitte oder Ende März nicht zu erwarten.

Man hat von dem Interesse Amerikas in der Wiedergutmachungsfrage das Verschiedenartigste behauptet. Man hat gesagt, Amerika werde die übermäßige Schwächung eines guten Kunden und Lieferanten wie Deutschland in Europa nicht dulden und vor allem sich gegen die uns auferlegte 12prozentige Ausfuhrabgabe wehren, welche doch letzten Endes vom verbrauchenden Ausland und damit auch von Amerika getragen werden müßte. Von anderer Seite dagegen ist behauptet worden, Amerika dulde nicht nur die weitgehende Wahrung der französischen Interessen, sondern sehe damit auch den eigenen Interessen am besten gedient. Amerika hat nämlich aus der Kriegszeit her Forderungen von vielen Milliarden Dollar an seine europäischen Verbündeten. In Amerika hat man augenscheinlich größeres Vertrauen zu der wirtschaftlichen Entwicklung des geschlagenen Deutschlands als zu der des siegreichen Frankreich. Amerika würde deswegen bereit sein, Frankreich aus dem Schuldverhältnis freizugeben und dagegen die französischen Ansprüche an Deutschland zu übernehmen. Trifft diese letzte Annahme zu, so hat Amerika ein unmittelbares großes Interesse daran, die Bedeutung und die Folgen der Pariser Beschlüsse genau kennen zu lernen und zu werten. Der italienische Außenminister, Graf Sforza, hat im Senat zu Rom festgestellt, die Ausfuhrabgabe sei „mißverstanden" worden. Sie sollte gar nicht an der Grenze vorweg erhoben werden und damit die Preise für deutsche Ausfuhrgüter verteuern, sondern nachträglich von den Devisen einbehalten werden, welche der deutsche Exporteur für seine Ware erhält. Es ist nicht zu erkennen, wie diese Form der Abgabe für Deutschland erträglicher und für das Ausland weniger lebendlich sein soll. Der Exporteur muß den kommenden Abzug vom Erlös seiner Ware natürlich vorweg kalkulieren, es sei denn, daß ihn das Reich für seine Abzüge entschädigt. Zahlt das Reich dem Exporteur den Abzug in heimischem Papiergeld, so bedeutet das nichts anderes als eine Erhöhung der ohnehin schon unerträglich hohen Jahresraten.

Amerika, das zur Finanzierung der Wiedergutmachungsschuld gewonnen werden soll, hat ein Interesse sowohl an den deutschen Finanzen, wie am deutschen Außenhandel. Es bedeutet eine Verschlechterung, wenn bei einem etwaigen amerikanisch-deutschen Kreditgeschäft einseitige bevorrechtigte Forderungen Dritter festgesetzt werden. Amerika scheint von der Art Wilsons gründlich kuriert zu sein und dürfte sich wieder der nüchternsten Geschäftspolitik zuwenden. Für eine solche amerikanische Politik bilden die Pariser Beschlüsse allerdings keine geeignete Grundlage.

Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Zeitereignisse.

* In einer Note an die Reichsregierung lehnt Bayern jede Verantwortung für die Auflösung der Einwohnerwehren ab.

* Die Mitglieder des Bremer Wollhandels erklären in einer Entschließung, daß sie angesichts der schmachvollen Behandlung Deutschlands durch Frankreich alle Geschäfte mit Franzosen zurückweisen und auf französische Angebote nicht antworten wollen.

* In Kreuzberg O.-S. erzielten bei den Stadtverordnetenwahlen die Liste der vereinigten deutschen Parteien 5188 und die Liste der Nationalpolen 276 Stimmen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Keine Änderung des Betriebsrätegesetzes.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns steht auf dem Standpunkte, daß die Wünsche auf Abänderung des Betriebsrätegesetzes vorerst noch vertagt werden müssen, da noch zu geringe Erfahrungen über die Bewährung des gegenwärtigen Rechtszustandes gesammelt sind. Zum Schutze der Vereinigungsfreiheit sollen bei Neuregelung des Koalitionsrechts Erwägungen angestellt werden.

Reichsergänzungsetat.

Nach einer Übersicht zum letzten Ergänzungsetat, die dem Reichstage zuging, betragen die Mehrforderungen dieses Ergänzungsetats allein 10 656 804 790 Mark, von denen nur 163 805 000 Mark gedeckt sind. Auf Anleihe sind also 10 492 999 790 Mark zu übernehmen. Die Neuforderungen basieren auf Gehaltserhöhungen, Preissteigerungen, Verbilligung von Lebensmitteln, Entschädigungen, Erwerbslosenfürsorge, Forderungen aus dem Friedensvertrage.

Das erste deutsche Linienschiff.

Als erstes Linienschiff der wiedererstehenden Kriegs-Marine ist „Hannover" unter dem Kommando des Kapitäns zur See Edmund Schulz mit Flaggen-Parade in Wilhelmshaven in Dienst gestellt. „Hannover" ist der Marine-Station der Ostsee zugeteilt und dem Befehlshaber der Seestreitkräfte der Ostsee in Swinemünde unterstellt.

Die neue Ortsklasseneinteilung.

Seitdem an die Stelle der bisherigen einheitlichen Teuerungszulagen nach Ortsklassen gestaffelte Teuerungszulagen getreten sind, ist die Frage des neuen Ortsklassenverzeichnisses naturgemäß erneublich in den Vordergrund gerückt. Die Vorarbeiten stehen nunmehr vor ihrem Abschluß. Die Vorschläge der Länder für die Einstufung der Orte unter 10 000 Einwohnern sind zum größten Teil eingegangen, so daß demnächst die in Aussicht gestellten Besprechungen mit den Vertretern der Beamten-Organisationen beginnen können. Nach Beendigung dieser Besprechungen wird die endgültige Vorlage im Reichsfinanzministerium mit größter Beschleunigung fertiggestellt und dem Reichsrat und Reichstag zur Beschlußfassung zugeleitet werden.

Frankreich.

Einführung der Sozialisierung. Wie aus Paris gemeldet wird, beabsichtigt der Arbeitsminister einen Gesetzentwurf über die obligatorische Versicherung gegen Krankheit, Invalidität und Alter sowie über eine Versicherung für Mütter der arbeitenden Bevölkerung ausarbeiten zu lassen.

Belgien.

Die Kriegsverluste. Wie in der belgischen Kammer auf Anfrage mitgeteilt wurde, sind auf belgischer Seite während des Krieges an Soldaten ausschließlich der Offiziere 32 963 Mann gefallen. Auf 23 getötete Soldaten kam ein getöteter Offizier.

*

London. Der südafrikanischen Union ist das Mandat über Südwestafrika übertragen worden.

Lissabon. Das portugiesische Ministerium hat die Demission des gesamten Kabinetts eingereicht.

Ein Mann von Eisen!

Roman von Erich Ebenstein.

1] (Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

„Nun, mir scheint, du hast dich nicht besonders unterhalten bei Hellschmidts?" fragte Tante Madeleine, nachdem sie ihre Nichte Maja, an der sie seit sechzehn Jahren Mutterstelle vertrat, eine Weile schweigend zugesehen hatte. „Du erzählst ja gar nichts!"

Maja hatte ihre kostbare Jourtoilette inzwischen mit einem bequemen duftigen Hauskleid aus korallenrotem Seidenmusselin vertauscht, das ihre schlanke stolze Gestalt in weichen Linien umschloß und einen prächtigen Kontrast bildete zu dem dunkelgelockten Haar und dem samtartigen Schmelz ihrer braunen Augen.

Sie war dabei so sehr mit ihren Gedanken beschäftigt, daß sie Tante Madeleines Gegenwart ganz vergessen hatte und nun fast erschrocken zusammenfuhr.

„Mein Gott, was soll ich erzählen? Es war eben ein Jour wie jeder andere!"

„Viele Leute?"

„Natürlich. Ich glaube, man hatte zuletzt kaum mehr genug Stühle. Wenigstens sah ich einige Herren auf improvisierten Sitzgelegenheiten ihren Tee trinken. Frau von Hellschmidt strahlte vor Vergnügen und Stolz."

Maja hatte sich in einen kleinen Fauteuil geworfen, die Hände hinter dem Kopf verschränkt und blickte verträumt zur Decke empor.

„Aber, wer war denn eigentlich dort?"

„Oh, ziemlich alles, was sich in G. zur Gesellschaft rechnet. Es sind ja immer dieselben Leute. Leute, die sich in aller Höflichkeit gegenseitig etwas vormachen."

„Aber Maja! Wie sprichst du denn nur heute? Übrigens — war auch der Minister dort?"

„Ich glaube."

„Du — glaubst es bloß? Aber, Kind, so etwas ist doch die Hauptsache. Das kann einem doch gar nicht entgehen!"

„Oho, Tantchen! Wo so viele Leute waren? Vier Zimmer gesteckt voll, und ein fortwährendes Kommen und Gehen! Ich aber saß mit Greil Klaudy und ihrem Bruder meist in einer gemütlich versteckten Fensternische, wo wir auch den Tee tranken."

Sie brach ab, und das Rot einer peinlichen Erinnerung überzog ihr weiches rundes Gesicht.

Fräulein Madeleine Nehmen merkte es nicht.

„Du hast mich doch hoffentlich gebührend entschuldigt bei der guten Hellschmidt?" fragte sie weiter.

„Gewiß, Tante. Sie bedauerten alle sehr, daß dein Rheumatismus dich verhinderte, mitzukommen. Wie geht es denn übrigens mit dem Fuß?"

„Schlecht! Du hast ja gesehen, wie mühsam ich vorhin ins Zimmer humpelte. Betty will es nachher wieder mit heißen Dampfumschlägen versuchen, weshalb du mich auch schon beim Abendbrot entschuldigen mußt, liebes Kind."

Maja murmelte etwas Bedauerndes, hörte zerstreut zu, was die Tante weiter von ihrem Leiden berichtete und sagte mechanisch gute Nacht, als das alte Fräulein endlich ging.

Sie war noch immer innerlich ganz verstört. Wie kam dieser Dr. Bernhard Haller nur dazu, ihr so grausame Dinge zu sagen?"

Sie kannte ihn nur von Klaudys her, wo sie einander öfter zufällig getroffen hatten. Da waren sie auf dem besten Wege gewesen, Freunde zu werden. Überall in ihren Ansichten ergab sich wie von selbst Übereinstimmung. Er schien ihr sogleich als ein Ausnahmsmensch turmhoch über allen anderen. Und so sympathisch. Wenn er ihr in etwas beistimmte, empfand sie es immer wie eine Auszeichnung, und wenn in seinen kühlen grauen Augen bei ihrem Anblick ein warmer Schimmer erstand, dann hatte ihr das mehr gegolten als alle Huldigungen, die man ihr sonst dargebracht.

Nun auf einmal dieser jähe Umschwung. Woher?

Noch einmal ging Maja im Geist ihre Unterhaltung mit ihm durch.

Anfangs war es so schön gewesen. Er hatte ihr gestanden, daß er Leo und Greil Klaudys Drängen mitzukommen nur nachgegeben habe, weil er sie zu finden hoffte. Zu viert saßen sie dann plaudernd in der tiefen Fensternische, nannten sie scherzend ihre „Loge" und sprachen von allem möglichen. Später kam Baron Heinz Werffen und holte Greil. Leo folgte beiden. Nun waren sie allein.

Und da begann es. Er sprach erst von der Oberflächlichkeit moderner Geselligkeit, die er haßte, von der Koketterie und Gewissenlosigkeit der Frauen und redete sich dabei immer mehr in die Hitze.

Ganz erschrocken hörte sie, wie streng er über alles urteilte, was sie gewöhnt war, in ihren Kreisen anstandslos toleriert zu sehen. Flirt, Galanterien, Ehen aus Vernunftsgründen, und sogar das natürliche Bestreben der Frau, zu gefallen, nannte er unbarmherzig „Verbrechen".

Alles in ihr lehnte sich schließlich auf gegen diese intolerante Urteilsweise, und am meisten gegen seine Auffassung der Frau überhaupt.

„Aber man lebt doch nicht mehr im Mittelalter", warf sie endlich ein, „und man ist nicht schlecht, wenn man gefällt! Meine Schwester Flor, die Frau des einstigen Bankiers Siebert, würde gewiß nicht etwas Unrechtes tun, aber Huldigungen sind ihr unentbehrlich wie Lebensluft, und ihr Mann freut sich darüber, daß sie gefällt! Und so wie Flor sind viele Frauen, ohne daß es jemand einfällt, deshalb schlecht von ihnen zu denken!"

„In Ihrer Welt", fiel er scharf ein. „Weil man da bereits das Gefühl für Recht und Unrecht verloren hat. Aus dem Sumpf sprießen eben nur Giftpflanzen, reine Blüten kennt er nicht. Aber ich dachte nicht, daß auch Sie Gefallsucht haben. Es macht Ihnen also wohl auch Vergnügen, wenn man sich bewundernd an Sie drängt?"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-56500-19210219010/fragment/page=0002

„Konsul" und Millionenschieber.

Herr Simon in verschiedenen Rollen.

Eine ganz wundersame Geschichte macht gegenwärtig viel von sich reden. Eingeleitet wurde sie durch die kurze Notiz, daß der angebliche „Konsul" Simon, der in einen großen Millionenschieberprozeß verwickelt ist, sich im Auto ins Ausland begeben habe. Es handelt sich bei den Schiebungen, die von einem jüngst sanatoriumsreif gewordenen Herrn Cohen geleitet wurden, und die besagtem Cohen einen Reinverdienst von sage und schreibe 70 Millionen Mark gebracht haben sollen, um Bezugsscheine für Sprit. Doch das nur nebenbei, denn das Hauptinteresse wendet sich jetzt nicht mehr Herrn Cohen, sondern Herrn Simon zu.

Dieser Herr Leo Simon, der sich zum Judentum bekennt, hat es fertig gebracht, sich unter die Deutschnationalen, die wahrscheinlich von seinem sehr anrüchigen Vorleben keine Ahnung hatten, zu mischen und hier den Antisemiten mit dem Hakenkreuz zu spielen. Er war ein wahres Genie in der Erfindung von Titeln, die er sich selbst beilegte, indem sich bald „Herr Konsul", bald „Herr Doktor", bald „Herr Leutnant" nennen, obwohl er nie eine diplomatische Laufbahn eingeschlagen, nie eine Universität besucht und nie einen militärischen Rang — es sei denn den eines schlichten Musketiers — bekleidet hat. Er kam wegen seiner Titelsucht wiederholt mit den Gerichten in Konflikt und wurde vom Landgericht in Mannheim, das für die Aburteilung seiner Großtaten zuständig war, auch bestraft, aber eines Tages waren sämtliche Strafakten in Sachen Simon spurlos und auf Nimmerwiedersehen verschwunden. Als „Offizier" wurde Leo Simon einmal in Frankfurt a. M. von einem Schutzmann zur Wache gebracht und aller seiner Orden und Ehrenzeichen, die er sich gleich den Titeln selbst verliehen hatte, entkleidet.

Bei Beginn der Revolution stellte Herr Simon sich der neuen Regierung zur Verfügung. Man bedankte sich aber für die Dienste des merkwürdigen Staatsmannes, und aus Wut darüber wechselte Herr Simon prompt von links nach rechts hinüber. Während der Kapp-Tage wurde er dann eine der vielen Eintagsgrößen, die rasch wieder von der politischen Bildfläche verschwanden. Er drängte sich an Ludendorff heran und stellte diesem sein mit einem Hakenkreuz geschmücktes Auto zur Verfügung. Er war auf diese gelungene Tat so furchtbar stolz, daß er sich schon mit einem Gesandtenposten in Paris belohnt sah. Über seine weitere fruchtbare Tätigkeit im Schoße der Partei, der er sich angegliedert hatte, gibt erschöpfende Auskunft eine Charakteristik dieses modernen Helden durch die „Germania", der wir die Verantwortung für ihre Mitteilungen überlassen müssen. Es heißt da wörtlich: „Dieser „Konsul" Simon hat vor einigen Wochen sich noch öffentlich und gegenüber Zeugen gerühmt, daß er der Arrangeur der gegen den früheren Reichsfinanzminister Erzberger gerichteten Agitation ist. Er habe keine Geldmittel gescheut, um Erzberger mit allen erdenklichen Mitteln zu bekämpfen, und ein großer Teil der Presse habe sich ihm zur Verfügung gestellt. Durch seine Organisation habe auch Helfferich das meiste Material gegen Erzberger erhalten."

Und man erfährt durch dasselbe Blatt auch, wie Simon zu seinem Erzberger-Haß gekommen ist. Er suchte durch Vermittlung eines höheren Offiziers im Sommer 1919 Erzberger zu sprechen und stellte an ihn eine Forderung von etwa 60 Millionen Mark für Verluste an einer Pulverfabrik, bei der er interessiert war. Dieser Forderung konnte aus rechtlichen und tatsächlichen Gründen nicht entsprochen werden. Seither war der Herr „Konsul" recht schlecht auf den Reichsfinanzminister zu sprechen.

Alles in allem ein außerordentlich „verdienstvoller" Mann, eine jener Sumpfblüten, die der Krieg zu Hunderten, zu Tausenden an die Oberfläche getrieben hat, und die nun in den verschiedensten politischen Lagern durch grobe Täuschung aller ehrlichen Männer ihre „segensreiche" Tätigkeit entwickeln.

*

Erklärung der Deutschnationalen.

Das Bureau der Deutschnationalen Volkspartei in Berlin erläßt eine Erklärung, in der es heißt: In dem Artikel „Es lebe die Korruption" behauptet der Vorwärts, daß ein angeblicher Konsul Simon, der an großen Spiritusschiebungen beteiligt gewesen sei und dann nach dem Auslande sich begeben habe, Helfferich das meiste Material gegen Erzberger geliefert habe und der „Vertrauensmann" Helfferichs gewesen sei. Wir stellen fest, daß von dem ganzen Material, das Helfferich in seinem Pressefeldzug und seinem Prozeß gegen Erzberger vorbrachte, nichts von dem angeblichen Konsul Simon herrührte, und daß Helfferich zu diesem angeblichen Konsul niemals irgendwelche Beziehungen gehabt hat.

Bayern und die Reichsregierung.

Lebensnotwendigkeit der Einwohnerwehren.

Das durch den bayerischen Gesandten dem Reichskanzler übergebene Schreiben der bayerischen Regierung vom 11. d. M. gibt den schon aus den Veröffentlichungen der letzten Tage bekannten Standpunkt der bayerischen Regierung in der Einwohnerwehr- und Entwaffnungsfrage wieder, wonach die Einwohnerwehr für das bayerische Volk eine Lebensnotwendigkeit darstelle. Sie betont ferner, daß sie den Entschluß der Reichsregierung, ohne die Londoner Verhandlungen abzuwarten, an die Ausführung der Entwaffnung herauszutreten, für verhängnisvoll halte. Wenn die Reichsregierung gleichwohl in Verfolgung ihres Standpunktes Maßnahmen zum Vollzug der Entwaffnung vornehmen zu müssen glaube, so müsse die bayerische Regierung die Verantwortung für diese Maßnahmen der Reichsregierung überlassen.

Für heut und morgen.

Beförderung nach dem Militärtarif. Eine Vergünstigung für ehemalige Angehörige der Reichswehr bei ihrer Entlassung hat der Militärtarifausschuß beschlossen. Sie durften schon bisher zu den Sätzen des Militärtarifs befördert werden, wenn sie die Reise noch am Entlassungstage antreten. Jetzt ist dies auch dann zulässig, wenn sie erst innerhalb der im öffentlichen Verkehr zulässigen Geltungsdauer der Fahrkarten die Reise antreten wollen und die Fahrkarte wenigstens noch am Entlassungstage lösen und von der Fahrkartenausgabe abstempeln lassen. Die Frist beträgt vier Tage mit Einschluß der Abstempelung. Ein anderer Beschluß des Ausschusses geht dahin, daß die Sonderzüge für heimkehrende Kriegsgefangene Militärtransporte sind, so daß auch die als Begleiter beigegebenen bürgerlichen Personen Anspruch auf den Militärtarif haben. Es gilt dies auch für ihre Rückreise zu den Durchgangslagern, selbst wenn diese Rückreise einzeln erfolgt. Frachtsendungen zwischen den Abwicklungsstellen werden nach den Sätzen des Militärtarifs berechnet. Für Reisen der Kriegsgefangenen zum Kirchenbesuch sind dagegen Fahrkarten des öffentlichen Verkehrs zu lösen.

Die Bestimmungen über die Aufbewahrung des Gepäcks auf den Bahnhöfen und die Beförderung von Kostbarkeiten als Expreßgut erfahren ab 1. März wesentliche Änderungen. Die Aufbewahrungsgebühr für jedes Stück und die beiden ersten Tage zusammen ist auf 60 Pf., für jeden weiteren Tag auf weitere 60 Pf., für Kraftfahrräder auf je 3 Mark festgesetzt. Dabei wird die Haftsumme der Eisenbahn für die Aufbewahrungsstücke auf 500 Mark erhöht. — In der Beförderung von Kostbarkeiten als Expreßgut werden die Bestimmungen dahin geändert, daß alle Gegenstände, deren Wert für 1 Kilogramm Reingewicht des unverpackten Gegenstandes 150 Mark übersteigt, als Kostbarkeit angesehen werden. Wenn Wert oder Interesse an der Lieferung mit mehr als 2000 Mark angegeben ist, so wird die Beförderung abgelehnt. Der Wert muß auf der Paketkarte angegeben werden.

Von Nah und fern.

Wegen der Betrügereien gegenüber der Dortmunder Union sind neun Personen festgenommen worden. Nach den bisherigen Feststellungen ist die Dortmunder Union um mehr als 5½ Millionen betrogen worden, wovon 3½ Millionen wieder herbeigeschafft werden konnten. Der Haupttäter von den Oord hatte an verschiedenen Plätzen des Ruhrgebiets Firmen gegründet, lediglich zu dem Zweck, um unter den Firmenbezeichnungen der Dortmunder Union Rechnungen auszustellen über Waren, die gar nicht geliefert waren. Seine Helfer, Angestellte der Dortmunder Union, stellten auf Grund dieser Rechnungen Zahlungsanweisungen aus, durch die es van den Oord möglich war, sich die großen Beträge an verschiedenen Banken überweisen zu lassen.

Ein geheimes Munitionslager entdeckt. Durch spielende Kinder ist in der Nähe des Braunschweiger Vorortes Ridagshausen ein großes Munitionslager entdeckt worden, und zwar wurden bei den Nachgrabungen 600 Handgranaten und mindestens 150 Zünder vorgefunden, die die Braunschweigische Polizei in Sicherheit brachte. Alle Umstände sprechen dafür, daß das ausgehobene Munitionslager bereits vor anderthalb bis zwei Jahren angelegt worden ist.

Eine Familientragödie. In Klötzen bei Stendal spielte sich ein Familiendrama ab, dem drei Menschenleben zum Opfer fielen. Bei der gewaltsamen Öffnung der Wohnung des Zimmermanns Otto Hennigs fand man den Ehemann, dessen Frau und einen sechsjährigen Sohn tot auf. Der Tod war durch Gasvergiftung eingetreten. Zwei andere Kinder konnten ins Leben zurückgerufen werden.

Folgenschwere Explosion. Die Feuerwerkskörperfabrik Blumenberg u. Co. in Leichlingen, Kreis Solingen, ist in die Luft geflogen. Der Direktor und neun Arbeiterinnen wurden getötet. Viele Arbeiterinnen sind schwer, andere leicht verletzt.

Doppelmord im D-Zug. Im D-Zug sind zwischen Marienwerder und Marienburg zwei Damen erschossen aufgefunden worden. Wie die Eisenbahnverwaltung Marienburg mitteilt, sind die beiden Damen als eine Frau Emma Mill, etwa 50 Jahre alt, und Fräulein Jenny Mill festgestellt worden. Aus einem aufgefundenen Auslandspaß ist zu ersehen, daß die Damen als Auswanderer aus Polen kamen und über Berlin nach Magdeburg reisen wollten. Da die Handtaschen der beiden Damen fehlen, ist ein Raubmord anzunehmen. Verdächtig ist ein junger Mann, der mit den Damen in demselben Abteil reiste, aber nicht mehr im Zuge war, als man die Leichen auffand. Dieser junge Mann kam von Garnsee an der polnischen Grenze.

Auslieferung des Hoteldirektors Birndörfer. Das Bundesgericht in Lausanne verfügte einstimmig die von Deutschland verlangte Auslieferung Albert Birndörfers, gewesenen Direktors des Edenhotels in Berlin, der zurzeit in St. Gallen in Haft ist. Birndörfer wird verfolgt wegen des dringenden Verdachts der fortgesetzten Beamtenbestechung. An die Auslieferung wurde die Bedingung geknüpft, daß er nur wegen dieses Vergehens verfolgt werden darf. Wie man sich erinnern dürfte, wurde Birndörfer Ende vorigen Jahres vom Wuchergericht in Berlin wegen mehrfacher Vergehen gegen die Kriegsverordnungen und Wuchergesetze zu einer Gefängnisstrafe von 9 Monaten und zu 200 000 Mark Geldstrafe verurteilt. Er flüchtete, als er aus der Untersuchungshaft entlassen worden war, nach der Schweiz, und ist dort auf Antrag der Berliner Staatsanwaltschaft verhaftet worden. Die über ihn verhängte Strafe wird aber, nach den von der Schweiz gestellten Auslieferungsbedingungen, nicht vollstreckt werden können.

Gerichtshalle.

Kommunistenprozeß. In Kassel begann vor dem Sondergericht des Gruppenkommandos II der Prozeß gegen die sieben der Organisation einer roten Armee im Ruhrrevier angeklagten Kommunisten. Nach der Eröffnung der Verhandlungen durch Landgerichtsrat Dr. Hartmann stellte der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Wolff aus Düsseldorf den Antrag, daß das Gericht sich als Sondergericht für unzuständig erklären soll. Nachdem das Gericht sich als zuständig erklärt hatte, mit der Begründung, daß ein Sondergericht nur dann ein Ausnahmegericht sei, wenn es sich gegen bestimmte Personen oder Parteien richtet, was aber hier nicht der Fall ist, weil jedermann vor dieses Gericht kommen kann, wenn gegen bestimmte Gesetze verstößt, legte der Vorsitzende dar, daß die ordentlichen Gerichte mit ihrem Überfluß an formellen Bestimmungen nicht dem Zwecke der Verordnung des Reichspräsidenten entsprechen, eine Beschleunigung im Interesse des Bestandes des Reiches herbeizuführen. Von einem Wiederaufleben der Militärgerichtsbarkeit könne keine Rede sein.

Prozeß Hiller-Helmhake. Vor dem Schwurgericht Berlin begann jetzt die erneute Verhandlung gegen den im Kriege als Oberleutnant verwendeten Assessor Hiller. Der Soldat Helmhake soll während des Winterfeldzugs in den Karpathen im Jahre 1915 von seinem Vorgesetzten Oberleutnant Hiller durch Disziplinarstrafen so schwer mißhandelt worden sein, daß der junge Mann an den Folgen dieser Mißhandlungen starb. Die Sache hat schon wiederholt das Militärgericht beschäftigt; zuletzt ist Hiller zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt, jedoch von der Anklage der Mißhandlung mit Todeserfolg freigesprochen worden. Dieses Urteil wurde vom Reichsmilitärgericht aufgehoben und die Sache an die Vorinstanz zurückverwiesen.

Todesurteil. Vor dem Kieler Schwurgericht wurde nach zweitägiger Verhandlung der frühere Unteroffizier Hans Dresenberg wegen Mordes zum Tode verurteilt. Auf Grund überzeugender Indizienbeweise kam der Wahrspruch der Geschworenen zustande, der den Angeklagten für schuldig erklärte, am 29. September 1917 in Eckendorf den Forstverwalter Haase im Walde ermordet zu haben.

Druck v. Gebr. Reichel & Reimann G.m.b.H., Berlin.

Ein Mann von Eisen!

Roman von Erich Ebenstein.

2] (Nachdruck verboten.)

Der warme Schimmer in seinen Augen war erloschen. Eiskalt sah er sie an. Und Maja, in der etwas wie Trotz erwachte, antwortete halb gedankenlos mit Worten, die sie hundertmal von Flor und anderen gehört hatte: „Gewiß. Dabei ist doch nichts Schlimmes. Frauen sind da, um zu gefallen. Es ist ihr Lebenszweck!"

Bernd Haller lachte bitter auf. Dann erhob er sich. Und während sein Blick feindlich den ihren mied, sagte er verächtlich: „Dann verzeihen Sie, daß meine Gesellschaft Sie heute so lange des gewohnten Vergnügens beraubt. Ich dachte, Sie seien anders als diese Frauen ringsherum. Das war töricht. Ich hätte mir längst sagen müssen daß hier in diese Atmosphäre . . . sich kein weißer Rabe verfliegen könnte."

Damit ging er. Sie aber stand da wie vernichtet. Erst allmählich erfaßte sie die Beleidigung ganz, die er ihr angetan.

Aber weder Zorn noch Trotz regten sich in ihr. Nur eine tiefe, tiefe Traurigkeit, als habe sie etwas verloren, das ihr Leben reich und schön hätte machen können.

Dann jählich sie fort, ohne sich von jemand zu verabschieden.

Und jetzt, als sie allein in ihrem Zimmer saß, überwältigte sie diese Traurigkeit so, daß Tränen in ihre Augen stiegen. Warum verachtete er sie denn? Hatte ihr etwa bisher jemand gesagt, daß die Anschauungen, unter denen sie aufwuchs, nicht gut waren?

Überall, wo sie bisher gewesen war, in Weltbädern, Kurorten oder Städten hatte die gute Gesellschaft doch dieselben Anschauungen? Eine Gemeinde, die Bernd Hallers strengen Maßstab an die Dinge legte, hatte sie nirgends getroffen.

Vielleicht hatte er trotzdem recht. Ja gewiß, wenn sie nun überlegte, hatte er in vielen Stücken recht! Aber braucht er sie darum so lieblos von sich zu stoßen?

Majas Tränen flossen immer heißer. Nie zuvor im Leben hatte sie sich so unglücklich und verlassen gefühlt. Und keinen Menschen, dem sie ihr Leid hätte klagen können.

Ach — aber das hatte sie ja nie gehabt! Ihr Vater war gleich nach dem frühen Tod ihrer Mutter, an die sie sich gar nicht mehr erinnern konnte, auf Reisen gegangen. Man war hierher in die Provinzhauptstadt übergesiedelt, und nur selten, alle paar Jahre einmal, kam Papa für kurze Zeit als Gast heim in sein Haus. Maja war lange Jahre in einem Schweizer Pensionat gewesen, während Tante Madeleine die um neun Jahre ältere Flor in die Welt einführte.

Als sie heimkam, war Flor bereits Braut, und Tante Madeleine begann nun Maja in die Welt einzuführen.

So lebte man dann eben hin nebeneinander. Eigentlich heimisch hatte sich Maja daheim nie gefühlt, und weder Tante Madeleine noch Flor konnten sich so recht verstehen mit der etwas verschlossenen Jüngsten, der zudem vieles so herzlich gleichgültig war, was die beiden Damen interessierte.

In Grete Klaudy gewann sie wohl eine Freundin, aber von der tiefen Sehnsucht des Innern, für die sie selbst keinen Namen wußte, konnte sie doch auch zu Grete nie sprechen.

Diese Sehnsucht, die so schmerzlich war, hatte aber plötzlich geschwiegen, als sie Bernd Haller kennen lernte . . . Und nun war alles wieder dahin . . .

Majas Blicke irrten über den kostbaren Luxus hin, der sie umgab. Nein, äußerlich hatte ihr nie etwas gefehlt. Aber leer und einsam war ihr Leben gewesen trotz der vielen Menschen und Vergnügungen, zwischen denen es sich bewegte. Und das Beste hatte ihr gefehlt: die Mutter, der ihr heißes Herz sich erschließen hätte können, die ihre Führerin gewesen wäre!

In heißem Aufschluchzen barg sie den schönen Kopf in den Händen.

„O Mutter, heute erst fühle ich es ganz, was ich in dir verlor und entbehre!"

Da trat das Stubenmädchen mit einer Visitenkarte ein.

Starr blickte Maja auf die Karte und wurde abwechselnd rot und blaß dabei.

„Dr. Bernhard Haller, Rechtsanwalt."

Was wollte der hier? Was konnte ihn, der sonst streng auf Formen hielt, veranlassen, um diese Stunde ein Haus zu betreten, in dem er nicht einmal eingeführt war?

Eigentlich müßte ich ihn abweisen lassen, dachte Maja. Aber sie sagte, ohne den verwunderten Blick des Mädchens zu beachten, leise: „Führen Sie den Herrn in den kleinen Salon, Fanny. Ich komme gleich!"

Fünf Minuten später stand sie ihm gegenüber — zum erstenmal befangen wie ein Schulmädchen. Auch er war befangen.

Sein von blondem Haar umrahmtes, strenges, ernstes Gesicht mit den kühl wirkenden, scharfblickenden grauen Augen sah bewegt auf sie nieder, als er mit nicht ganz sicherer Stimme seine Entschuldigung des späten Besuches halber vorbrachte.

„Ich weiß, daß mein Erscheinen hier nach jeder Richtung hin unpassend ist. Aber ich appelliere an Ihre Güte, gnädiges Fräulein. Ich wollte lieber einen Verstoß gegen die Konvenienz begehen, als ein begangenes Unrecht nicht sofort wieder gutzumachen, nachdem ich mir dessen bewußt geworden war!"

Ein leises freudiges Rot stieg in ihre Wangen, und die dunklen Augen fast dankbar zu ihm aufschlagend, sagte Maja bebend: „Sie hatten also doch das Gefühl, mir Unrecht getan zu haben?"

„Ja. Einmal darin, daß ich Ihnen mit meinen Ansichten überaus lästig fiel und dann, indem ich mich zu so verletzender Ausdrucksweise hinreißen ließ. Dafür bitte ich Sie nun in aller Form um Vergebung."

Minutenlang blieb es still. Maja hatte enttäuscht den Kopf gesenkt.

„Also nur in der Form — nicht in der Sache selbst glauben Sie mir Unrecht getan zu haben", sagte Maja endlich leise.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-56500-19210219010/fragment/page=0003

Deutschnationale Volkspartei.

Sonnabend, den 19. Februar 1921, abends ½8 Uhr.
Arendsee, Hotel „Berliner Hof".

Oeffentliche

Versammlung.

Allen denen der Aufbau zu langsam geht, sei hiermit kundgetan, dass der Grund ein sehr einfacher ist.

Die Partei des Wiederaufbaus, des Mittelstandes, der Landwirte, der kleinen Rentner, der Handwerker, der deutsch gesinnten Arbeiter

die Deutsche Volkspartei

verfügt im Reichstage bisher nur über 1/7 im Landtage nur über 1/20 der Mandate. Verschafft ihr also grösseren Einfluss, indem Ihr wählt:

Deutsche Volkspartei.

---

1 Damenfahrrad
verkauft
Hermann Lilje,
Breitestraße Nr. 45.

Brennholz (Stubben)
Habe noch
trockene Stubben
Mtr. 18—20 Mk. ab Wald, 42—45 Mk. frei Haus Arendsee abzugeben. Bestellungen nimmt entgegen **R. Heinatz,** Hohewarte 17.
Erich Franke.

Gehrockanzug
noch nicht getragen mittlere Größe. Betten und verschiedene andere Bekleidungsstücke billig zu verkaufen.
An- u. Verkaufsgeschäft
Horning Nr. 17.

Habe einen kleinen Posten
Rindlederne
Arbeitsstiefeln
Handarbeit
preiswert abzugeben.
Gustav Körner, Arendsee
Breitestraße 61.

Bücklinge und Sprotten
ganz frisch bei
Walter Schulz.

Frisches Prima
Mast-Rindfleisch
empfehlen
Cordes u. Gossow.

Empfehle:
Prima Edamer Käse
„ **Tilsiter**
„ **Limburger**
„ **Dänischer Fett-**
„ **Camembert**
„ **Kuhkäse**

Prima Blut-Apfelsinen
„ **Citronen**
Bosnische Pflaumen
Sultaninen
Chorinthen
Mandeln
Palmin
Margarine

Pralinee, Tafelschokoladen, Bonbon
empfiehlt
Paul Wiegel.

Zwiebeln
empfiehlt **H. Thielbeer**

Prima Salzheringe
Marinierte Heringe
und Rollmöpse
empfiehlt
Walter Schulz.

Ordentliches
Mädchen
das kochen kann, sucht
Frau Walter Schröder,
Arendsee.

In kl. vornehmen Haushalt wird ein junges
Mädchen
aus besserer Familie als **Stütze** zum 1. März gesucht, eventuell auch etwas später. Familienanschluß zugesichert.
Frau Rings,
Berlin-Friedenau.
Stubenrauchstraße 37.

Landwirtschaftliche Arbeiterfamilie
gesucht. Wohnung vorhanden
E. Schulz, Hofbes.
Schmarsau Kreis Lüchow.

Zimmerleute
stellt ein **Karl Cablitz.**
Arendsee, Seehäuserstraße 48.
Auch werden noch **Lehrlinge** angenommen.

Verein Feldgrau.
Am **Sonnabend, den 19. ds. Mts.,** abends 8 Uhr findet im „Altmärker Hof" eine **außerordentliche**
Versammlung
statt.

Tagesordnung:
1. Besprechung über ein Vergnügen.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Verschiedenes.

Nichtmitglieder sind herzlich willkommen.
Der Vorstand.

Schlachtpferde
kauft jederzeit.
Auf Wunsch der Besitzer wird an Ort und Stelle geschlachtet.
R. Delling, Roßschlächter, Osterburg.
Ballerstedterstraße 29. Fernspr. 485.

Hildebrand's Tafelschokolade
und Konfekt empfiehlt
Walter Schulz

Briefbogen und Umschläge
lose und in Kästchen,
zu Geschenken passend,
empfiehlt
W. Storbecks Buchhandlg.
E. Gen.

Männer-Gesang-Verein Rathsleben.
Am **26. Februar d. Js.** feiert der Männer-Gesangverein Rathsleben sein
Winter-Vergnügen
bestehend in **Theater und Ball,**
wozu freundlichst einladet
Der Vorstand.
Kassenöffn. 6 Uhr. Beginn d. Theaters 7 Uhr.

Central Theater
Fernruf

Nur Sonntag, den 20. Februar,
abends 8 Uhr:

Nicht lange täuschte mich das Glück.

Großes spannendes Drama in 5 Akten aus dem Varieteleben mit der beliebten rassigen **Pola Negri.**

II

Walzernacht.

Originelles Lustspiel in 3 Akten von **Hanny Weiße.**

Eintrittskarten 3,— und 3,60 Mark inkl. Steuer.
Vorverkauf in W. Storbecks Buchhandl.

Elektromotoren

Carl Karnstedt

Elektrizitäts-Gesellschaft m. b. H.

Elektromotoren

Salzwedel — Neuperverstr. 22. Telephon 125.

Arendsee — Breitestrasse 31. Telephon 52.

Hiermit bieten wir an **Drehstrommotoren** mit Kupferwicklung, Bürstenabgebevorrichtung für Dauerbetrieb mit normaler Riemenscheibe 110 bis 500 Volt, **inklusive** Vollastanlasser und Gleitschienen compl.

in Stärke	3 PS	Preis für Motor u. Zubehör	Mk.	4900,—
„	5 PS	dto.	Mk.	6350,—
„	7½ PS	dto.	Mk.	8050,—
„	10 PS	dto.	Mk.	10275,—
„	12 PS	dto.	Mk.	11500,—
„	15 PS	dto.	Mk.	12925,—
„	25 PS	dto.	Mk.	18600,—

Garantie übernehmen wir für gelieferte Maschinen auf die Dauer eines Jahres vom Tage der Lieferung an gerechnet. Lieferung erfolgt kurzfristig teils ab Lager. Gleichzeitig weisen wir besonders darauf hin, dass die angebotenen Maschinen erstklassiges Fabrikat sind, welches allen Vorschriften zum Anschluss an die Leitungsnetze der Elektrizitätswerke entspricht. Auf Wunsch sind wir Spezialofferten oder Vertreterbesuch jederzeit bereit.

Else Genthe
Fritz Bandau
Verlobte
Schrampe — Ziessau
im Februar 1921.

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zu unserer Vermählung sagen wir unsern
herzlichsten Dank.
Karl Hennings und Frau Frieda,
geb. Cablitz.

Hierzu 1 Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-56500-19210219010/fragment/page=0004